

- > Anteil der Online-Nutzer ist innerhalb eines Jahres um 4 Prozent auf fast 70 Prozent gewachsen
- > Nur jeder Zweite der 60-69-Jährigen nutzt bisher das Internet
- > Ausbau der Breitbandanschlüsse beschleunigt auch die Internetnutzung

„Wir hinken in Europa bei der Ausstattung der Schulen mit PCs hinterher“

> Interview mit Hannes Schwaderer, Präsident der Initiative D2I



> Hannes Schwaderer

Geboren: 22. Juni 1961

1982-1986 Betriebswirtschaftsstudium

1986-1994 Tätigkeit im IT-Umfeld, u.a. bei C2000

1994-1998 Retail Manager, Intel München

1998-1999 Market Development Manager EMEA, Intel

1999-2002 Marketing Manager Central Europe, Intel

2002-2004 Country Manager Deutschland, Österreich, Schweiz, Intel

Seit August 2004 Geschäftsführer Central Europe

Seit 13. Januar 2009 Präsident der Initiative D2I

Im diesjährigen (N)Onliner Atlas stellte die Initiative D2I zum neunten Mal die Entwicklung von Onlinern, Nicht-Online-Nutzern und denen die planen, innerhalb eines Jahres ebenfalls das Internet zu nutzen, vor. Diese Studie, die von TNS Infratest durchgeführt wurde, ist die europaweit größte dieser Art. 30.702 computergestützte Telefoninterviews dokumentieren, wer im digitalen Zeitalter angekommen ist und wer nicht.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Onliner-Anteil um vier Prozent auf 69,1 Prozent gestiegen. Dies ist die zweithöchste Steigerungsrate der letzten sechs Jahre. Zugleich verringerte sich der Offliner-Anteil um 3,3 Prozent auf 26,6 Prozent. 0,6 Prozent weniger Menschen planen in den nächsten zwölf Monaten online zu gehen (4,3 Prozent) als vor einem Jahr.

Bremen (74,2 Prozent) konnte in diesem Jahr mit dem deutlichsten Zuwachs aller Bundesländer von 8,1 Prozent Berlin (73,3 Prozent) von der Spitze vertreiben.

61,5 der Onliner nutzen heute bereits DSL (ISDN 13,9 Prozent, analoges Modem 9,6 Prozent). Der Abstand der Breitbandnutzung verringert sich zwischen den Bundesländern (von 11,3 Prozent in 2008 auf 9,7 Prozent in 2009). 2009 ist erstmals keine Unterrepräsentativität der neuen Bundesländer mehr erkennbar. Thüringen kann den höchsten Breitband-Anteil verbuchen, gefolgt von Berlin. Auch das Stadt-Land-Gefälle verringerte sich um 5,2 Prozent auf geringe 1,6 Prozentpunkte hinsichtlich der Breitbandnutzung.

Obwohl in allen Altersgruppen ein Zuwachs der Onlinenutzung zu verzeichnen ist, bleibt der digitale Graben zwischen Jung und Alt bestehen. Zwar verzeichnen die 60-69-Jährigen in diesem Jahr den größten Zuwachs von 6,9 Prozent, doch sind sie mit 48,5 Prozent Onlinern noch immer deutlich unterrepräsentiert. In der Altersgruppe 70-Plus ist nicht einmal jeder Fünfte online (19 Prozent). Besser sieht es hingegen bei den 50-59-Jährigen aus, die mit 67,1 Prozent nur knapp hinter dem bundesweiten Durchschnitt liegen. In der Altersgruppe bis 49 Jahre kann eine Internetnutzung von über 80 Prozent verbucht werden.

promedia: Herr Schwaderer, wie schätzen Sie die Ergebnisse des (N)Onliner Atlas 2009 ein?

Schwaderer: Ein Zuwachs von 4 Prozentpunkten auf beinahe 70 Prozent bei der Internetnutzung ist ein sehr gutes Ergebnis. Damit geben wir uns aber nicht zufrieden. Der Maßstab kann zwar nicht 100 Prozent sein, da wir niemals alle Menschen erreichen werden, aber wir sollten uns zumindest an dem Niveau anderer Länder orientieren. In Skandinavien liegt z. B. die Internetnutzung bereits bei über 80 Prozent.

Man muss dabei auch den größeren Zusammenhang sehen, denn das Internet ist eine wirtschaftlich relevante Basis. Unternehmen arbeiten heute primär mit dem Internet. Über eine ausgeprägte Infrastruktur im Internet zu verfügen, ist daher ein enormer Vorteil für alle Beteiligten. Genauso wichtig sind die positiven gesellschaftlichen Folgen, die eine hohe Internetnutzung fördert. Man hat längst erkannt, dass die „Neuen Medien“ beispielsweise zu besserem Lernen verhelfen. In den meisten Schulen haben wir noch das traditionelle Lernen durch den Lehrer an der Tafel. Man hat alte Tafeln gegen neue ersetzt, aber der Unterricht ist der gleiche geblieben. Wir wissen aber, dass Kinder viel mehr Spaß am lernen in Gruppen haben, sich Themen selbstständig erarbeiten wollen und zu Forschern werden. Bei diesem „neuen Lernen“ spielen der PC sowie das Internet eine beachtliche Rolle. Kollaboratives Lernen ist dabei ein wichtiges Stichwort. Wir könnten eine Chancengleichheit für alle Kinder erzielen, würden wir die Lehrerschaft weg von der Tafel hin zum kollaborativen Lehren bewegen. Lehrer als Coach, Partner und Begleiter. Das ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg einer Gesellschaft. Jene Schüler, die nicht Wissen sondern Wissensmanagement gelernt haben sind bereits heute die besseren Wissenschaftler, Ingenieure und Forscher. Da-

her ist es erfreulich, dass über 90 Prozent der Haushalte mit Kindern über einen Internetzugang verfügen. Doch das Lernen hört nicht mit der Schule auf. Wir müssen auch die Menschen erreichen, die heute noch nicht mit dem Internet vertraut sind.

promedia: Die skandinavische Länder liegen weiter vorne. Wo liegt Deutschland im gesamt-europäischen Vergleich?

Schwaderer: Schaut man sich den wirtschaftlichen Erfolg der einzelnen Länder an, erkennt man einen direkten Zusammenhang mit dem Internetausbau. In Skandinavien ist man im Bereich der Bildung besonders erfolgreich. Sie haben die beste Infrastruktur, die besten Pisa-Ergebnisse und sind im Bereich Bildung besonders erfolgreich, da sie diesem einen so hohen Stellenwert in der Gesellschaft zusprechen. Gleichzeitig hat Skandinavien den höchsten Ausbau des Internets. Das Thema Internet wird bereits in der Schule intensiv betrieben. Portugal beispielsweise zählt nicht zu den wirtschaftlich erfolgreichsten Ländern, hat aber gerade beschlossen, alle Schüler mit einem PC auszustatten. In Frankreich wurden 5.000 Schulen komplett mit PCs ausgerüstet und Spanien will 3,5 Millionen Schüler mit PCs bestücken. Wir hinken bei dieser Entwicklung hinterher

und es ist schwierig in Deutschland ähnliches umzusetzen, da wir kein zentrales Bildungssystem haben. Wir müssen daher enger mit den Bundesländern zusammenarbeiten und den Einsatz von PCs in den Schulen vorantreiben, wenn wir in Europa mithalten wollen.

promedia: Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit der Initiative D2I mit der Politik?

Schwaderer: Wir verstehen uns als Privat Public Partnership und wollen gemeinsam mit unseren politischen Partnern „Leuchtturmprojekte“ ins Leben rufen. Wir sprechen gezielt Punkte mit gesellschaftlicher Relevanz an. Beispielsweise haben wir bereits vor 10 Jahren die digitale Spaltung innerhalb der Gesellschaft erkannt. Waren damals nicht einmal ein Viertel der Deutschen online, sind es heute bereits 70 Prozent. Die Verhältnisse haben sich umgedreht und wir haben gemeinsam mit der Politik viele Impulse für die Internetnutzung gesetzt.

promedia: Welche Bedeutung hat die Digitale Dividende für die Steigerung der Onlinenzahl?

Schwaderer: Der Trend zum mobilen Internet eindeutig erkennbar ist. Die Digitale Dividende ist dabei nur ein Weg hin zur kabellosen Breitbandnutzung. Gerade diese kabellose Entwicklung ist wichtig, da der Trend zum mobilen

Gerät weiterhin wächst. So sind beispielsweise 80 Prozent der momentan verkauften PCs Notebooks. Welche Breitbandtechnologie genutzt wird ist dabei unwichtig. Wichtig ist, die kabellose Technologie als solche zu bekommen.

promedia: 95 Prozent der jungen Menschen sind im Internet. Wächst die Zahl der Onliner nicht automatisch? Wie wichtig ist da noch die Arbeit der Initiative D2I?

Schwaderer: Wenn wir genügend Geduld haben, wird das Internet natürlich irgendwann automatisch flächendeckend genutzt werden, wie das Telefon oder das Fernsehen. Aber wir dürfen die Nonliner nicht vernachlässigen, schließlich sprechen wir hier immer noch von 30 Prozent der Bevölkerung. Wenn wir die nächsten Jahrzehnte warten, haben diese Bevölkerungsschichten in dieser Zeit nicht die gleichen Chancen an beispielsweise öffentliche Dienste heranzukommen. Das reicht von der Bestellung des Führerscheins, der Steuererklärung bis hin zur Bildung. Zwar gibt es auch bei den Onlinern qualitative Unterschiede bei der Nutzung, die wir durch die Vermittlung der Digitalen Kompetenz fördern wollen, ein zentrales Augenmerk sind aber weiterhin die Offliner. Und dabei besonders Menschen, die willig sind, aber Berührungsängste haben oder denen die technische Kompetenz fehlt.

promedia: Worin sehen Sie die Begründung für den Graben zwischen Ost und West?

Schwaderer: Besonders wirtschaftliche Aspekte spielen hierbei eine Rolle. Wir haben noch immer nicht die gleichen Einkommensverhältnisse erreicht und Haushalte mit geringerem Einkommen sind seltener im Netz. Die Infrastruktur ist hier eher zweitrangig, da in den letzten 20 Jahren erhebliche Aufwendungen in diesem Bereich geschehen sind.

promedia: Was tut die Initiative D2I gegen den Graben im Bildungssystem?

Schwaderer: Die erfreuliche Nachricht ist, dass Haushalte mit Kindern nahezu vollständig im Internet sind. Die Menschen aus bildungsärmeren Schichten haben aber eine andere Mediennutzung als jene aus höher gebildeten Schichten. Sie sind relativ schwer zu erreichen. Man kann versuchen sie überall dort zu erreichen, wo Menschen organisiert sind, beispielsweise in Vereinen, Gemeinden, Hochschulverbänden, Volksschulen etc. Insgesamt müssen wir früher damit beginnen, die Menschen an das Internet heranzuführen und ihnen deutlich machen, welches Bildungspotenzial damit verbunden ist. Bereits Studenten müssen auf Medienkompetenz ausgebildet werden und dabei ganz besonderes die zukünftigen Lehrer. (JI)

Internetnutzung nach Bundesländern 2009

(Anteile an der Bevölkerung ab 14 Jahren)

